

BERGBAUBOOM IN LATEINAMERIKA *FACTSHEET PERU*

Goldmine Yanacocha bei Cajamarca, Peru. (Foto: Euyasik, CC BY-SA 4.0)

Peru ist ein traditionelles Bergbauland, für die peruanische Wirtschaft ist der Sektor bedeutend. Der anfangs von staatlichen, später zunehmend von privaten Akteuren betriebene Bergbau hat allerdings zu massiven Umweltschäden geführt. Als Folge nehmen im ganzen Land die Konflikte zu. Von den insgesamt 208 Bergbaukonflikten in Lateinamerika zählt die Beobachtungsstelle für Bergbaukonflikte in Lateinamerika (OCMAL) 35 in Peru.

Bergbau in Peru

Peru verfügt über eine lange Bergbautradition und gehört zu den wichtigsten Produktions- und Exportländern von Mineralien weltweit. Innerhalb Lateinamerikas war das Andenland 2014 der bedeutendste Produzent von Zink, Zinn, Blei und Gold, global gesehen der drittgrößte Produzent von Zink, Zinn, Kupfer und Silber. Außer bei Kupfer war die Produktion zuletzt allerdings rückläufig (siehe Grafik 1).

In den vergangenen 22 Jahren haben die verschiedenen Regierungen versucht, ausländische Investitionen anzuziehen und den Bergbaubereich zum hauptsächlichen Motor des wirtschaftlichen Wachstums zu machen. Für die peruanische Wirtschaft ist der Sektor bedeutend: Seit 2004 lag der Anteil des Bergbaus am Bruttoin-

landsprodukt zwischen acht und neun Prozent (siehe Grafik 2).

Die Investitionen stiegen zwischen 2007 und 2013 rasant an (siehe Grafik 3).

In 21 der 25 Regionen in Peru wird Bergbau betrieben, mit Schwerpunkt in den südlichen Anden. 53 Prozent aller Bergbauinvestitionen konzentrieren sich auf die Regionen Cusco, Apurímac, Puno, Arequipa, Moquegua und Tacna. Unternehmen sind an der Erschließung weiterer Rohstoffvorkommen interessiert. Im Jahr 2014 waren bereits für 20 Prozent des peruanischen Territoriums Bergbaukonzessionen vergeben.

Perus Exportwirtschaft hängt stark von Rohstoffen ab, die überwiegend nach China, Europa und Nordame-

Jahr	Kupfer (in t)	Zink (in t)	Blei (in t)	Zinn (in t)	Gold (in kg)	Silber (in kg)
2009	1.276.249	1.512.931	302.459	37.503	183.994	3.922.705
2010	1.247.184	1.470.450	261.990	33.848	164.084	3.640.464
2011	1.235.345	1.256.383	230.199	28.882	166.186	3.418.851
2012	1.298.761	1.281.282	251.100	26.105	161.545	3.480.575
2013	1.375.641	1.351.273	266.472	23.668	151.486	3.674.283

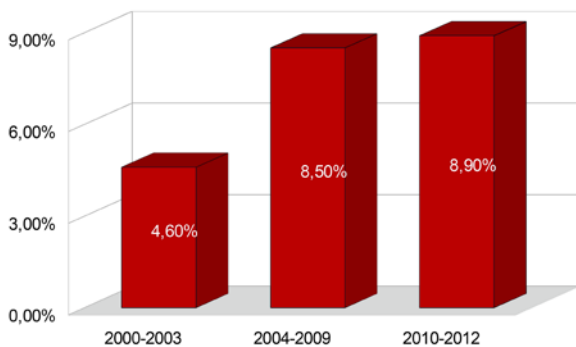
Grafik 1: Die Produktion der wichtigsten Mineralien in Peru, 2009–13. (Quelle: World Mining Data. „Minerals Production“. Wien, 2015)

rika geliefert werden. Die Exporteinnahmen waren in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen, gingen aufgrund sinkender Produktion und fallender Weltmarktpreise zuletzt allerdings leicht zurück (siehe Grafik 4).

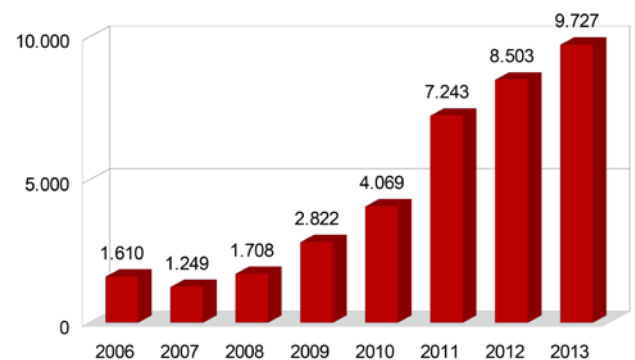
Innerhalb der peruanischen Exporte stellen Mineralien die mit Abstand wichtigste Produktgruppe dar, gefolgt von Gas und Erdöl. Der Anteil der Mineralien sank unter anderem aufgrund der weltweiten Rezession und des

Rückgangs der Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt von 63,88 Prozent 2011 auf 57,94 Prozent 2014.

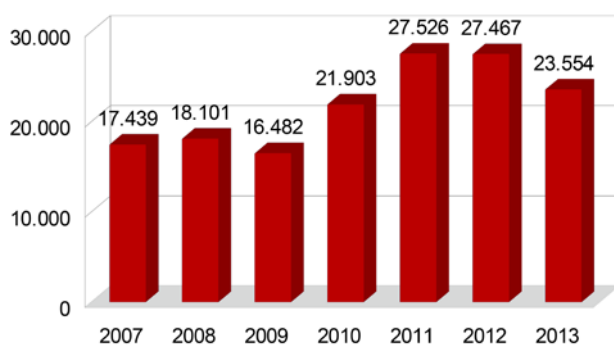
Trotz der großen Bedeutung für die peruanische Wirtschaft schafft der Bergbau nur eine geringe Anzahl von Arbeitsplätzen. Im Jahr 2013 waren nur knapp 1,1 Prozent der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung im Bergbau-sektor angestellt (siehe Grafik 5).



Grafik 2: Anteil des Bergbaus am Bruttoinlandsprodukt in Peru. (Quelle: Acquatella, Jean. „Rentas del Sector Minero e Hidrocarburos. 2000–13“ VIII Jornadas Monetarias. 2014.)



Grafik 3: Investitionen in den Bergbau in Peru 2006–13, in Millionen US-Dollar. (Quelle: Anuario Minero 2014. Ministerio de Energías y Minas, Perú.)



Grafik 4: Bergbauexporte in Peru, 2006–13 in Millionen US-Dollar. (Quelle: Anuario Minero 2014. Ministerio de Energías y Minas, Perú. Eigene Grafik)

Jahr	Wirtschaftlich aktive Bevölkerung	Anzahl der Arbeitsplätze im Bergbausektor	%
2008	15.025	127	0,85
2009	15.457	126	0,82
2010	15.796	166	1,05
2011	16.076	175	1,09
2012	16.361	214	1,31
2013	16.666	184	1,10

Grafik 5: Arbeitsplätze im Bergbausektor in Peru in tausend Personen. (Quelle: Weltbank und Ministerio de Minas y Energía, República de Colombia. Anuario Estadístico Minero 2007–12)

Peruanische Bergbaupolitik

In den 1990er Jahren wurden in Peru mehrere Gesetze verabschiedet, die den Bergbausektor regulieren. Als wichtigstes Ziel galt, private Investor_innen anzuziehen. Das Gesetz zur Förderung von Investitionen im Bergbausektor von 1992 bezeichnet die Investitionsförderung als „im nationalen Interesse“.

Massiven Druck auf die Bergbaupolitik Perus übt der einflussreiche Unternehmerverband Sociedad Nacional de Minería, Petróleo y Energía aus. Zuletzt erreichte der Zusammenschluss von Unternehmer_innen aus den extraktiven Industrien im Jahr 2014 die Verabschiedung des Gesetzes 30.230, das die Durchführung von Rohstoffprojekten vereinfacht. Durch den Abschluss zahlreicher Freihandelsabkommen befördern die peruanischen Regierungen Bergbauinvestitionen zusätzlich. Mit den wichtigen Investitionsländern und Exportzielen USA, Kanada, China und der Europäischen Union bestehen bereits Verträge. Im Jahr 2014 ging Peru zudem eine Rohstoffpartnerschaft mit Deutschland ein.

Im peruanischen Bergbausektor dominieren internationale Konzerne. Der größte Exporteur in Peru ist der Bergbaukonzern Antamina S.A., der sich im Besitz von BHP Biliton, Glencore, Teck und Mitsubishi befindet. Die größte Goldmine Südamerikas Yanacocha beutet das US-amerikanische Unternehmen Newmont Mining Corp. gemeinsam mit der peruanischen Buenaventura-Gruppe aus. Die Internationale Finanz-Corporation der Weltbank finanziert das Projekt. Angestiegen ist in den vergangenen Jahren der Anteil chinesischer Investitionen, der sich mittlerweile auf bis zu 30 Prozent beläuft. Vor allem die Freihandelsabkommen bieten den Unternehmen Schutz vor einer schärferen Regulierung des Bergbaus. Das kanadische Unternehmen Bear Creek etwa hat damit gedroht, Peru auf Grundlage des Freihandelsabkommens mit Kanada zu verklagen, da ihr nach Protesten von Anwohner_innen die Konzession für eine Silbermine in der Region Puno entzogen wurde.

Auswirkungen des Bergbaus

Der anfangs von staatlichen, später zunehmend von privaten Akteuren betriebene Bergbau hat in Peru zu vielen, teilweise irreparablen Umweltschäden geführt. Das Ministerium für Energie und Bergbau spricht von 8.116 Fällen, in denen Altlasten die Umwelt schädigen. Aufgrund fehlender Kontrollen ist das tatsächliche Ausmaß jedoch unklar.

Ein besonders prominenter Fall ist die Metallschmelze La Oroya. Die gleichnamige Ortschaft liegt nordöstlich der Hauptstadt Lima auf 3.700 Metern Höhe, nahe der Mine Cerro de Pasco. Das US-amerikanische

Blacksmith-Institut zählte La Oroya 2013 zu den fünf am meisten verschmutzten Orten der Welt. Der Fall ist nur einer von vielen, aber deshalb so bedeutend, weil die Belastung durch Schwefeldioxid und Schwermetallaltlasten für die ansässige Bevölkerung und zukünftige Generationen schwere gesundheitliche Folgen nach sich zieht. Der peruanische Staat tut kaum etwas, um der Umweltverschmutzung zu begegnen. Im Gegenteil, die jüngsten Vereinfachungen für Bergbauinvestitionen erschweren es zusätzlich, die Schäden zu erfassen und zu beheben.



Vom Wald in die Halde – Bergbauprojekt Yanacocha. (Foto: Golda Fuentes, CC BY 2.0)

Konflikte und Kriminalisierung

Durch das Wachstum des Bergbausektors haben auch die Konflikte im Land zugenommen. Die Beobachtungsstelle für Bergbaukonflikte in Lateinamerika (OCMAL) zählt in Peru derzeit 35 der 208 insgesamt in Lateinamerika bestehenden Konflikte. Bergbau ist inzwischen gar zur Hauptursache sozioökologischer Auseinandersetzungen geworden. Viele davon werden gewaltsam ausgetragen und führen immer wieder zu Zusammenstößen zwischen lokalen Demonstrant_innen und der Polizei. In vielen Konflikten geht es um die Verteidigung des Wassers. Auch Minenarbeiter, die sich häufig nicht den Befürchtungen der lokalen Gemeinden anschließen, stehen in Konflikt mit Bergbauunternehmen. Unter anderem protestieren sie gegen die verbreitete Auslagerung von Arbeitsplätzen, die mittlerweile etwa 70 Prozent aller Stellen betrifft.

Derzeit gibt es in Peru zwei Konflikte, die exemplarisch für die grundsätzlichen Probleme stehen: Die Gefährdung von Lagunen in Conga, Cajamarca, und die Bedrohung der Ökosysteme in Islay, Arequipa, durch das Bergbauprojekt Tía María. In beiden Fällen hatten die

lokalen Gemeinden die Umweltverträglichkeitsprüfungen als unzureichend zurückgewiesen.

Wer sich gegen die Interessen der Bergbaukonzerne zur Wehr setzt, lebt gefährlich. Laut einem Bericht der internationalen Nichtregierungsorganisation Global Witness ist Peru für Umweltschützer_innen und Menschenrechtsverteidiger_innen das viertgefährlichste Land weltweit. Die Mehrheit der Drohungen oder Morde steht mit dem Bergbau in Verbindung. Von insgesamt 108 Fällen, in denen Kritiker_innen des Großbergbaus kriminalisiert werden, zählt OCMAL 19 in Peru. Durch eine Gesetzesänderung während der zweiten Regierungszeit von Alan García (2006 – 2011) erhielt die Polizei erweiterte Befugnisse und muss kaum Konsequenzen für ihr Handeln befürchten. Der Staat kooperiert mit den Bergbauunternehmen, mit dem Ziel, durch die Kriminalisierung von Protesten die bestehenden Konflikte zu befrieden. Das Ergebnis ist häufig das Gegenteil: Die Regierung kann die Interessen der Bergbaukonzerne in Peru häufig nur durch die Verhängung eines Ausnahmezustandes durchsetzen.



Widerstand gegen das Bergbauprojekt Yanacocha. (Foto: Golda Fuentes, CC BY 2.0)

IMPRESSUM



Herausgeber:
Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V.
Gneisenaustraße 2a, 10961 Berlin
www.fdcl.org

Autor: Tobias Lambert
Layout: STUDIO114.de | Michael Chudoba
Druck: 15 Grad | Zossener Straße 55 | 10961 Berlin

Gedruckt auf 100% Altpapier aus CO₂ neutraler Produktion (Envirotop).



Basierend auf dem Factsheet von Coordinación Observatorio de Conflictos Mineros de América Latina OCMAL – www.ocmal.org

FDCL-Verlag, Berlin 2015



Diese Arbeit ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0).

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, mit freundlicher Unterstützung der LEZ Berlin, gefördert von Engagement Global im Auftrag des BMZ und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union.



2015
Europäisches Jahr
für Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das FDCL e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben weder den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung noch der Europäischen Union wieder.